



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Junjus

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1724**

**VD18 80472133**

Der 1. Tag. Das Leben deß H. Pamphili Priesters/ und seiner Gesellen/ Martyrer. Das Gebett der heiligen Meß/ die Epistel. Anmerckungen. Das Evangelium. Betrachtung von der heiligen Communion ...

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44482**



Der erste Theil

Des

Brachmonaths.

Der erste Tag.

Der Heilige Pamphilius und  
seine Gefellen Martyrer.

**D**er H. Pamphilius Prie-  
ster und Martyrer / ein  
Mann / wie das Römi-  
sche Martyrologium melo-  
det / von einer wunders-  
bahrlichen Heiligkeit und  
Wissenschaft / ware geboren zu Berpta  
in Phenicien auß einer der vornehmsten  
Familien diser Provinz. Seine Elteren /  
welche dem Catholischen Glauben zuge-  
than waren / trugen eine grosse Sorg  
auch ihren Sohn in dem selben auffer-  
ziehen zu lassen. Der durchdringende  
und lebhaftte Geist des jungen Pamphili  
1. Th. Jun. A 2 müste



4 Der S. Pamphilius und seine Gesellen Mart.  
müßte nit warten/ biß er erst bey anwach-  
senden Jahren eröffnet wurde / sondern  
die stammlende Zung so gar verrathete  
denselben / also/ daß wiewolen Pamphili-  
lius kaum zwey oder drey Jahr zuruck ge-  
legt / sich schon jederman theils ab seinen  
scharffsinnigen Reden und Antwortun-  
gen/ theils auch/ und zum allermeisten ab  
seiner guten und zu der Jugend sehr ge-  
neigten Natur verwunderen müste.

Nach dem er den Grund zu Erlehra-  
nung der Wissenschaften in seinem Vate-  
rland gelegt / verfügte er sich dieselbe  
fortzusetzen nach Alexandriam in Egypt-  
ten Land/ allwo die Christliche Schulen  
im größten Flor waren. Es konte anderst nit  
geschehen/ als daß er mit einem nit minder  
lehrsamem und scharffsinnigen Verstand/  
als mit unschuldigen Sitten außgezierten  
Hers/ so er zu dem studieren gebracht/ eine  
ungemeinen Fortgang machen solte; und  
fürwahr er hat sich in den freyen Künsten/  
förderist aber in der Wolredenheit der  
massen erfahren gemacht/ daß ihn Euse-  
bius von Cæsarea / welchem Pamphilius  
insonderheit wol bekandt ware / einen der  
beredsamisten seiner Zeit zu seyn erachtet.  
Er hat die Philosophiam gehört / unter  
dem nit weniger heiligen als gelehrten  
Priester Pietro/ welcher zwar wegen sei-  
ner



ner weitſichtigen Geſchicklichkeit der junge Origenes genennet/ wegen ſeiner Heiligkeit aber mit der Cron der Marter ge-  
crönet zu werden verdienet hat.

Denen hohen Ruhm/ welchen Pamphilus durch ſeine Wiſſenſchafft und heiliges Leben zu Alexandria erworben hatte / truge er auch nacher Cæsaream mit ſich/ allwo er innerhalb kurzer Zeit als ein Wundermann von der ganzen Stadt angeſehen wurde / ja die Hochſchätzung/ ſo man von ihm geſchöpft/ blibe nit bey der Bewunderung allein / ſondern er wurde wegen ſeinen außbündigen Saa-  
ben zu den erſten Würden erhoben/ welche er nit nur allein mit größter Würdigkeit und jedermänniglichen Vergnügen vertratte / ſondern aubey ſein aufrichtiges und zu allen ehren taugliches Gemüth noch mehr an den Tag gabe. Nichts deſto weniger haben die vornehmſte Ehren-  
Stuffen/ dero er billich wegen ſeines Adeli-  
lichen Geſchlechts / hohen Verſtands/ und groſſen Verdienſten hätte können gewärtig ſeyn / niemahlen ſein Herz anfechten können; er erkennete gar zu wohl den leeren und falſchen Schein der Ehren und Reichthumen diſer Welt/ daß er ſich von demſelben verblenden lieſſe. Dero-  
halben/ nachdem er einen guten Theil ſets



6 Der H. Pamphilus und seine Gesellen Mart.  
ner Güter unter die Arme aufgetheilet/  
ist er in den Welt-Geistlichen Stand  
eingetreten / dessen Zierd und muster er  
auch alsobald worden ist.

Agapius damaliger Bischoff zu  
Caesarea / weiln ihm die ungemeyne Bers  
diensten Pamphilij wol bewusst waren/  
wolte / ein so hellglanzendes Licht mit län  
ger unter dem Weizen verborgen seyn las  
sen; hat ihn derohalben nach mitgetheils  
ten gewöhnlichen ersten Weihen ohne  
einziges Bedencken auff jene vilfältige  
Vorschüßungen / so ihm seine sinnreiche  
Demuth eingabe / zu einem Priester ge  
wehnet. Pamphilus mit diser neuen  
Würde / nebst anderen sowol natürlicher  
als Geistlichen Gaben gezieret / glanzete  
in diser Kirchen nit anderst als ein hells  
schimmerende Sonn. Sein Leben wurde  
in stäter Übung aller Tugenden zuges  
bracht / forderist aber hatte seine Demuth  
und seine liebe etwas besonders; sinte  
mahlen alle seine Sorgen zum meisten  
dahin zielehen / wie er die Arme durch  
seine Freygebigkeit und andere Beyhülff  
trösten konte. Und dannoch wann man  
seinen Reden hätte glauben wollen / so  
ware er die allerunnützlichste Creatur / so  
jemahlen der Erd-Boden getragen.

So



So bald er mit der hohen Würde  
 des Priesterthums ist bekleidet worden /  
 hat er sich völlig auff die Wissenschaft der  
 heiligen Schrift begeben / und darauß  
 sein vornehmstes Geschäft gemacht. Er  
 truge eine so hefftige Begierd zu den Wisa  
 fenschafften / daß er zu Cæsarea eine an  
 sehnliche Bibliothec auffgerichtet / und  
 selbe mit den außerlesenisten Büchern  
 der alten Schrift-Verfassern angefüllt  
 / damit ein jeder eine bequeme und  
 gnugsame Gelegenheit an der Hand hätte  
 gelehrt zu werden / und sich in dem Stand  
 zu setzen die Ketzerey zu widerlegen. Der  
 Nutzen / so auß diesem heiligen Werk ent  
 standen / hat sich bald gezeiget / und man  
 kan billich sagen / daß ohne den Fleiß des  
 H. Pamphiliij die H. Kirch der Erkandta  
 nus ihrer alten Geschichten wäre verlüstis  
 get worden. Unter andere Bücher / so  
 unser Heil. Priester zusammen tragte /  
 hat ihn der grosse Ruhm / in welchem  
 damahls Origenes stunde / veranlasset /  
 etliche Bücher von diesem Schrift-Ver  
 fasser / dessen Lehr dazumahl noch nit von  
 der Catholischen Kirchen verworffen war  
 mit eigener Hand abzuschreiben / und der  
 H. Hieronymus hatte Pamphiliium in so  
 grossen ehren / daß / wo er den / von ihm  
 auß der Urschrift über die zwölff kleinere



2 Der H. Pamphilus und seine Gesellen Mart  
Propheten gemachten Auszug in die  
Händ bekommen / er denselben mit glei-  
cher Sorg und Ehrenbietigkeit auffbehal-  
ten / als wann es / wie er selbst bezett-  
gete / umb die Schätz des reichen Croesi-  
wäre zuthun gewesen / alldiemeilen er in  
einem jeden Zug / so Pamphilij Feder ge-  
zeichnet / das Blut eines Martyrers zu  
sehen vermeinte.

Der grosse Eyffer / so unser Heilige  
jederzeit verspühren ließe / die Unwissens-  
heit von denen Welt-Geistlichen zu vera-  
bannen / und ihnen herentgegen die Liebe  
zu den Wissenschaften einzuflossen / tri-  
be ihn an in eygner Person öffentliche  
Schul zu Caesarea zu halten / und allda  
die Theologiam mit gröstem Frucht zu  
lehren / allein die Verfolgung / mit wel-  
cher es denen gegen Morgen gelegenen  
Christen grausamblich nachgesetzt wurde /  
hat dises heilige Werck mitten in seinem  
glücklichen Lauff unterbrochen.

Jene zwey wütige Tyrannen Diocle-  
sianus und Maximianus / weilien sie be-  
schlossen hatten / die Christen gänzlich  
aufzurotten / haben ihre unmenschliche  
Grausambkeit so weit getriben / daß sie  
denen Christen alles kauffen und ver-  
kauffen / ja so gar das Wasser schöpfen /  
und Korn mahlen gänzlich wolten ver-  
botten



botten haben / wofern sie nit zu vor denen  
kleinen auff dem Marc und anderen  
Ecken der Stadt auffgerichteten Sözen-  
Bilderer Wehrauch angezündet hät-  
ten. Also nehmlich waren sie wider die  
Christen verbittert / das / nach dem sie  
durch die Nidertag ihrer Feinden den Fri-  
den in das Reich eingeführt / ihr einzi-  
ges Wösehen dahin gerichtet / wie sie die  
Kirchen Gottes mit Feur und Schwerdt  
verhergen konten. Kaum ware der  
Schluß diser Verfolgung zu Rom gefas-  
set / und durch den Kayserlichen Befehl /  
so im 302. wie auch im 303. Jahr ers-  
gangen / bekräftiget worden / so ist gleich-  
samb ein allgemeiner blutiger Sündflut  
entstanden / der die ganze Welt über-  
schwemmet hat ; dann / von anderen  
Orttheren nichts zu melden / in Egypten  
allein / wie man es es für gewiß behaup-  
ten will / seynd mehr dann hundert vier  
und vierzig tausend Blut- Zeugen Chri-  
sti hingerichtet / und sibem hundert tau-  
send in das Elend vertriben worden.  
Nichts destoweniger scheinre dises vilfäl-  
tige Blut den unmenschlichen Durst der  
Tyrannen vilmehr angezündet als außge-  
löschet zu haben / massen Maximinus mit  
dem Zunamen Daja / so umb das Jahr  
304. auff den Kayserlichen Thron gestis-



10 Der H. Pamphilus und seine Gefellen Mart.  
gen / es dem Kayser Maximiano in der  
Grausambkeit weit bevorgethan ; so kon-  
ten auch die Reichs Bediente sich bey  
dem Kayser der in disem seinem gottlo-  
sen Vorhaben ganz hartneckig verharte /  
nit besser zumachen / als wann sie ihm  
neue Art die Christen zu peynigen vor-  
zubringen wusten / und ganze Stadt und  
Länder mit dem Christen-Blut benetze-  
ten.

Urbanus / einer auß des Kayseris Fa-  
voriten / und welcher von ihm dem ganzen  
Land Palæstine als Verwalter vorgesezt  
ware / vermeinte gedachtem Tyrann kein  
grösseres Gefallen verursachen zu können /  
als wann er den H. Pamphilium / welcher  
überall als ein Wundermann / forderist  
aber zu Casarea als der vornehmste Lehr-  
meister der Christen außgeruffen ware /  
in verhaft nehmen liesse. Diser hohe  
Ruhm erweckte bey dem Kayser einen  
grossen Vorwitz den Heil. Mann zu sehen  
und zu hören ; liesse ihn demnach vor sich  
kommen / und nachdem er ihn gehört /  
verstande er gar wol / wie vil es daran ge-  
legen wäre / wann er einen so vortreffli-  
chen Mann dem Christenthum abgewin-  
nen konte. Zu disem Ziel und End liesse er  
sich alles kosten ; sowol Drohungen als  
Versprechungen / Tormenten als Liebkö-  
sungen



sungen wurden darbey nit gesparet/ aber  
alles ritterlich von Pamphilio in den  
Wind geschlagen. Ab welcher Standt-  
hafftigkeit sich zwar der Tyrann höchstens  
verwunderet/ jedoch liesse er darumb die  
Hoffnung nit fallen/ dieselbe durch viles  
peynigen wo nit zu brechen/ doch aber  
zimlich zu biegen. Befahle demnach/man  
solte dessen Leib mit eisenen Naggen zers  
reißen; welches dann auff eine so entsetz-  
liche Weiß vollzogen wurde/ daß so gar  
dem Tyrann selbst hierüber graufete.  
Der ganze Leib Pamphili war gleich-  
samb nur eine einzige Wunden/ massen  
er also zugerichtet wurde/ daß an seinem  
zerfekten Leib kaum was anderst/ als die  
von Haut und Fleisch entblöste Gebeiner  
hervor sahen. Nach diser unmenschli-  
chen Marter/ (daß er dise überlebet ha-  
be/ ware Zweiffels ohne/unter die Wun-  
derwerck zu rechnen) wurde er widerumb  
in die Reichen geschleppet/ innerhalb et-  
lichen Tag abermahl zu diser Peynigung  
gezogen zu werden/ allein Firmilianus/  
welcher dem Urbano/ so nebst Kayser-  
licher Huld auch den Kopff durch das  
Schwerdt verlohren hatte/ in dem Ampt  
nachgefolgt/ wolte den Tod des Heil.  
Priesters gar nit beschleunigen/ sondern  
behielte ihn zwey ganzer Jahr in der Ges-  
fängnis/



12 Der H. Pamphilus und seine Gefellen Mart.  
fängnus/ ohne Zweifel auß sonderbahrer  
Anordnung Gottes/ welcher Pamphilio  
das Leben noch länger wolte gesteiſſet ha-  
ben so wol zum Trost sehr viler Beken-  
ner Christi/ so er in dem Glauben ge-  
stärcket/ als zur Unterweisung und Heyl  
anderer Christglaubigen. Die Freyheit/  
so man ihm gestattete seine Freund zu se-  
hen/ ware ihm zur viler Bekehrung sehr  
beförderlich/ und der glorreiche Titel  
eines Bekenners Christi/ gabe seiner  
Heiligkeit einen neuen Glantz/ und fri-  
schere Kräfte seinem Eysfer.

Es waren allbereit zwey Jahr ver-  
flossen/ daß Pamphilus in der Keichen  
gefangen lag/ da nun fünf Egyptische  
Christen auß Cilicia/ wohin sie etliche zu  
den Erz-Gruben verdamnte Bekenner  
Christi begleitbet hatten/ zuruck kom-  
men/ welche den Stadthalter Firmilia-  
num gleichsam erinnere/ Pamphilio  
die Marter-Cron dermahlen eins auffzu-  
sehen. Dann weilten sie sich in dem ersten  
Eintritt in Caesaream öffentlich für Chri-  
sten bekenneten/ wurden sie alsobald in  
den Kerker geführet/ in welchem als sie  
den H. Pamphilium angetroffen/ ist ihr  
Freud so fast außgebrochen/ daß nebst  
diesen fünf Außländischen Gefangnen der  
Stadt



Stadthalter auch Pamphilium vor sich erscheinen ließe.

Firmilianus wendete sich zu diesen Fremden fragend/ wer sie wären / und auß was Vaterland entsprossen? wir seynd Christen / antwortete an statt aller der jüngste auß ihnen / und die Christen haben kein anderes Vaterland / als das Himmlische Jerusalem / in welches wir bald durch die Marter zu gelancken verhoffen. Ab diser unerwarteten Antwort wurde der Stadthalter dermassen ergrimmet / daß er befahle / man solte allen durch einen gewaltthätigen Tod das Leben auß der Stell benehmen.

Porphyrus ein Jüngling von 18. Jahren / und auß den Haußgenossen Pamphilij / nachdem er das wider die H. Martyrer gefälte Tod / Urtheil vernommen / batte öffentlich / und mit erhobener Stimm umb die Erlaubnus ihre heilige Leiber zu beerdigen / wurde aber alsobald in Arrest genommen / und von dem Stadthalter befragt / ob er ein Christ wäre / welche Frag er nit nur allein bejahet / sondern auch hinzugesetzt / daß / wiewolen er nur in den ersten Grundsätzen des Catholischen Glaubens unterwiesen wurde / wäre er doch getröster Hoffnung das Glück zu haben in seinem Blut /



14 Der H. Pamphilus und seine Gefellen Mart.  
Blut/so er für Christo IESU zu vergiessen  
bereit stunde / getauffet zu werden. We-  
gen diser herkhafften Antwort wurde Fir-  
milianus vermassen wütig und rasend/  
daß er denen Henckers-Knechten befahle/  
Porphyrum / wofern er sich nit auff der  
Stell denen Götteren zu opfferen bequem-  
men wolte / ohne einziges Mittlendn zu  
pennigen: weiln er aber sich weigerte/  
und dises mit so standhastigem Gemüth/  
daß alle Anwesende darob erstauneten/  
wurde er unmenschlich biß auff die bloße  
Beine zerfleischet. Dise Marter/so eine  
zimliche Zeit fortgesetzt wurde/ übertruge  
Porphyrus mit solcher Gedult/ daß ihm  
so gar kein einziges Klag- Wort entfiel/  
wie dann auch dise Wunder- grosse Ge-  
dult endlich die Grausambkeit des Stadt-  
halters auff das äußerste gebracht/ sinte-  
mahlen auß dessen Befelch Porphyrus  
lebendig durch langsames Feur verbren-  
net wurde / hat also Porphyrus / wie  
wolen er der letzte auff dem Kamp- Platz  
getretten/ dannoch der erste die Marter-  
Cron darvon getragen. Eine ungemeyne  
Frölichkeit scheinte auß dem Angesicht herv-  
vor/ auß seinem Mund aber hörte man  
kein einziges Wort/ den Heyl-wertisten  
Namen IESU allein außzusprechen/er-  
öffnete er den selben / da er nemblich vers-  
mercket



mercket / daß ihn das Feuer allgemach zu  
ersticken begunte.

Seleucus ein eyfriger Christ von  
Cappadocia gebürtig / weilten er dem H.  
Pamphilio die Zeitung der glorreichen  
Marter des Heil. Porphyrj überbracht /  
und einem auß denen Martyrer den Fuß  
gegeben hatte / wurde als ein Christ ein-  
gezogen / und zu dem Schwerdt verdammt /  
so dann auch ohne Verzug vollzogen wor-  
den.

Man hätte glauben können / daß die  
Marter des H. Pamphilij an diesem Tag  
den Eingang in den Himmel leichter als  
sonsten machte / dann auff den H. Se-  
leuco folgte alsobald Theodulus / ein alt  
betagter heiliger Mann / der lang in  
Diensten bey dem Stadthalter gestan-  
den / und von ihme nit nur allein hoch  
geschätzt / sondern auch wegen seiner Auf-  
richtigkeit und Klugheit vor allen anderen  
Bedienten geliebt ware. Es ist nit zu  
beschreiben / wie heftig Firmilianus vor  
Zorn auff gebrunnen / als man ihm Theo-  
dulum als einen Ubelthäter vorgeführt /  
dessen Verbrechen in dem allein bestunde /  
daß er nach dem Exempel Seleuci / einen  
Martyrer umarmet hätte / wurde dero  
halben zu einem denen leibeygnen ge-  
wöhnlichen Tod / das ist an dem Creutz  
wis



16 Der H. Pamphilus und seine Gefellen Mart.  
wie der Welt: Heyland / zu sterben ver-  
dammt. Der Stadthalter durch die  
Standhaftigkeit aller diser heldenmüthi-  
gen Martyrer ermüdet / liesse ihm Pam-  
philum nebst zweyen anderen großmüthi-  
gen Bekenneren Christi Valente einen  
Diacon der Kirchen von der Stadt Aelia/  
und Paulo von Tannia gebürtig einen  
Mann von grosser Heiligkeit / herbe-  
führen / und weilten er vernommen / daß  
schon alle drey unter seinem Vorfahrer  
die peynliche Fragen außgestanden / und  
zugleich ab ihren unerschrockenen Geber-  
den / und grosser Freud so auß ihren An-  
gesichter hervor scheinete / gnugsamb  
muthmassen konte / daß / wann er sie noch  
ein mahl denen Götzen auffzuopfern ans-  
strengen wurde / er nichts anderes als  
eine augenscheinliche Beschämung würde  
zu gewarten haben / hat er alle drey zu  
dem Schwerdt verurtheilet. Unter wä-  
render Hinrichtung kame zu Cæsarea an/  
ein seines glaubens / Eoffers / und Freu-  
heit halber schon bekandter junger Mensch  
von Cappadocia mit Namen Julianus.  
Er hatte noch mit den Fuß in die Stadt  
gesezet / als er verständiget wurde / was  
sich in der selben zutrüge / hat demnach  
seinen Gang beschleuniget / dem glor-  
reichen Kampff der Martyrer gegenwärtig  
tig



tig zu seyn. Allein weilten er ihre heilige  
 Leiber schon entselet / und aufgestreckt  
 auff der Erden angetrossen / umbhalsete  
 und küßete er sie gleichwol mit solcher  
 Freud / so die Heyden in Verwunderung  
 gebracht / auff welches er alsobald Hand-  
 vest / und Firmiliano dargestellet wor-  
 den / welcher ganz rasend / daß die er-  
 schröcklichste Tormenten bey den Christen  
 nichts anderes aufwürcken konten / als  
 ihren Effer für Christo zu sterben mehr  
 und mehr anzuflammen / befahle diesen  
 Frembdling ohne Verzug lebendig durch  
 langsames Feuer / wie zu vor den H. Por-  
 phyrus / zu verbrennen : und diser ware  
 der zwölffte / welcher am selben Tag /  
 nehmlich an dem ersten des Brachmo-  
 naths des drey hundert und neunnden  
 Jahr die Marter-Cron eroberte. Ihre H.  
 Leiber müßten auß Befehl Firmiliani vier  
 Tag und vier Nacht auff dem öffentlichen  
 Platz den Thieren zum Fraß und Speiß  
 unbegraben ligen. Allein weilten sich  
 keines unter diser Zeit sie anzurühren ge-  
 trauct / ist in Ansehung dieses augenschein-  
 lichen Zeichens des Göttlichen Schukes  
 denen Christglaubigen die Freyheit ge-  
 lassen worden / sie hinweg zu tragen und  
 zur Erden zu bestatten.

I. Th. Jun.

B

Ges



## Gebet.

**H**ERR! der du uns die Gnad mittheilest / das Fest deiner Heiligen Martyrer Pamphilij und seiner Gefellen zuverehren / verleyhe / daß wir mit ihnen die Freud und Glückseligkeit geniessen mögen. Durch unsern Herrn Iesum Christum ꝛc.

## Epistel Sap. cap. 5.

**D**er die Gerechte werden in Ewigkeit leben / und ihre Belohnung ist bey dem Herrn / und der Allerhöchste wird Sorg für sie tragen. Darumb werden sie ein herrliches Reich und ein zierliche Cron von der Hand des Herrn empfangen: dann er wird sie mit seiner Rechten Hand bedecken / und wird sie mit seinem heiligen Armb beschirmen / sein Euffer wird die Waffen ergreifen / und wird die Geschöpff Waffen sich an seinen Feinden zu rechnen / er wird Gerechtigkeit zum Harnisch anlegen / und aufrichtiges Gericht zum Helm auffsetzen. Er wird die Billigkeit zum unüberwindlichen Schild nehmen.

Das Buch der Weißheit kan billich eine Prophetische Abbildung der Christlichen in einem kurzen Begriff gefassen Sitten: Lehr / und der Inhalt aller in der Übung bestehenden Wahrheiten der Christlichen Religion

bee



benambsset werden. Das fünffte Capitel / auß welchem dise Epistel ist heraus gezogen / gibet uns dessen einen klaren Beweißthum. Wie konte man wol mit lebhafteren / ausdrueckeren und ähnlicheren Farben entwerffen sowol die Glückseligkeit der Gerechten / als das Unglück der Verworfenen.

### Anmerkungen.

Der Eygenutz / die liebe des Wohlusts / der Ehr / und des Lebens seynd jene mächtige Antrib / auß und nach welchen alle unsere Werck vorgenommen und eingerichtet werden. Man will leben / man will ihm wohl seyn lassen / man liebet / was nur immer dem Herz und dem Geiß schmeichlet. Die höchste Ehrenstufen seynd niemahlen so hoch / daß nit auch dorthin unsere Begierben gelangen. Ein hoffärtiger und ohne Ziel ehrlüchtiger Geiß bildet ihm ein / alles seye auffß wenigst in gleicher Höhe mit ihm. Der verächtlichste Mensch / der schwachste und zum meisten eingeschränckte Geiß / kan sich bestytigen an nartzischen Einbildungen einer

D 9

ers.



— 20 — Der H. Pampbilin<sup>s</sup> und seine Gefellen Mart.  
erdichten Hochheit. Man liebet von Nas-  
tur das Leben / man hasset die Armuth /  
man fliehet die Ernidrigung. Wann wird  
man wol die Kunst erfinden allzeit zu les-  
ben / und zwar im Wohlergehen / in Freu-  
den und hohen Ehren? Man forschet  
schon längst diser Kunst nach: Krieg/  
Rechts-Handel/Embfigkeit im studieren/  
Handthirung / Schweiß / Fleiß / und  
Arbeit / mit einem Wort alles wird ange-  
wendet / dise Kunst zu entdecken. Aber es  
ist eine vorlohrne Arbeit / vergebene Mühe.  
Der weise Mann allein hat dises wun-  
derbahrliche Mittel erfunden / und es ist  
keiner auß allen Heiligen / der es nit er-  
fahren. Iusti in perpetuum vivent. Die  
Gerechte werden ewig leben / und jener  
Gott / der allein das höchste Gut und  
der Ursprung alles Guten / diser haltet  
ihnen ihren Lohn bevor. Und bildet euch  
nit ein / daß diser Lohn allein bestehe in  
jenem Friden / Süßigkeit und innerlichen  
Freud / so da die wahre Kinder Gottes  
auff der Erden geniessen. Nein / sondern  
sie werden noch überdaß von der Frey-  
gebigen Hand Gottes ein wundersames  
Königreich / und hellshimmerende Cron der  
ewigen Glory empfangen. O ihr Grosse/  
und Mächtige diser Welt! was eure  
Köpff zieret / seynd auffß höchst nur etz-  
liche



liche Lorber-Blätter/ so mit euch verwelken und verdorren; ja wol auch öfters ehe dann euer Namen und Herzlichkeit unter der Erden vergraben liget. Aber mit dem Gerechten hat es ein ganz andere Beschaffenheit. Ihr Glory wird niemahlen verduncklet: ihr Ersättigung findet jederzeit einen neuen Geschmack: ihr Glückseligkeit ist ewig. Nichts vermag ihr Ruhe / ihr Freud und dero Genuß zerstöhren. Der Allerhöchste traget Sorg über sie/ und beschützet selbe mit seinem rechten Arm. Was kan man wol fürchten/ und wer kan uns schaden/ wann wir unter diesem Schirm stehen? der grosse Gott beschützet sie mit seinem heiligen Arm. Wüte/ tobe/ und empöre sich die ganze Höll wider die Gerechte. Widerwärtigkeiten / Verfolgungen seynd nur falsche Schrocken: Gott beschützet seine Diener / und sein Schuß bewahret nit nur allein von allem widrigen Anfall/ sondern er erhaltet überdas die Unschuld/ und bringet hervor die Heiligkeit: brachio sancto suo. Wohl eine seltsame Sach! daß wir von der Zeit an/ wo uns der Glaub diese Trost-volle Warheiten lehret / und dieses Glück-volle Geheimbais entdecket/ dannoch nit gelehrter worden! oder in der Wissenschaft der Heil-



22 Der H. Pamphilus und seine Gesellen Mart.  
gen mit das mindiste zugenommen! In  
dem Dienst Gottes/ allein kan man sein  
Glück antreffen: und dennoch wer ist zu  
finden/ der ihm dises Mittel was mehrers  
lasse angelegen seyn? Eytte Welt. Kins  
der! wie Erbärmus würdig seynd nit  
eure Irrungen! euer ganzes Leben wird  
zugebracht in dem Dienst eines vermein-  
ten und verstellten Herren/ von welchem  
man allezeit überlistet wird. Dann was  
ist endlich dise Welt/ welcher man dienet?  
was gewinnet man in ihrem Dienst? sehr  
vil so gar auch auß denjenigen/ so sich  
der Frömmkeit beflissen/ und auff dem  
Weeg der Vollkommenheit wandern/  
seynd ja fast zu bedauern/ wann sie ganz  
lau und nachlässig Gott dienen: für was  
sondere Glückseligkeit/ Ehr/ und Glory  
ist es nit zu halten/ einem so grossen Gott  
dienen!

### Evangelium Luc. 6.

**I**n der Zeit: gieng der HERR JESUS von  
dem Berg/ und stund in flachen Feld/ und  
mit ihm die Schaar seiner Jünger/ und eine grosse  
Menge des gemeinen Volcks/ auß dem Jüdischen  
Land/ und von Jerusalem/ und auß der Gegend am  
Meer/ und bey Tyro und Sydon: welche kommen  
waren/ daß sie ihn hörten/ und von ihren Krank-  
heiten gesund wurden. Und welche von den unrei-  
nen Geistern geplagt wurden/ den ward geholfen.  
Und



Und alles Volk suchte ihn anzurühren: dann es  
gieng ein Krafft von ihm auß/ und machte sie alle  
gesund/ und er hubt seine Augen auß über seine  
Jünger/ und sprach selig seyd ihr Arme: dann  
euer ist das Reich Gottes: selig seyd ihr/ die  
ihr jetzt Hunger leydet: dann ihr werdet ersättiget  
werden. Seelig seyd ihr/die ihr/jetzt weinet: dann  
ihr werdet lachen. Seelig seyd ihr/ wann euch die  
Menschen hassen/ und wann sie euch absondren/  
und schelten/ und euren Namen/ als einen bösen  
Namen verwerffen umb des Menschen Sohns wil-  
len. Freuet euch an dem selben Tag/und frohlocket:  
dann ih/ euer Lohn ist groß im Himmel.

## Betrachtung.

### Von der Heiligen Commu- nion.

#### I.

**B**etrachte/ was es für eine Erstan-  
nungs-würdige Sach gewesen  
wäre/ wann diejenige/ welche mit  
so lebhaften Glauben und Begierd den  
Saum des Kleids unseres Heylands  
anzurühren/ oder seine Heil. Fuß zu küs-  
sen trachteten/ nit wären gesund worden.  
Solte man sich an heut weniger verwun-  
deren/ da man so vil Krancke sihet/wel-  
che nit nur allein den Heyland der Welt  
anzurühren/ sondern ihn in dem H. Sacras-  
ment so gar empfangen/ und sich mit sei-



24 Der H. Pamphilus und seine Gefellen Mart.  
nem H. Fleisch ernehren/ und dastoch ohne  
einzige Genesung? die Krafft/ so vor-  
zeiten von Jesu Christo außgieng/ ist  
nit geschwächet/ sein Macht ist nit gemins-  
deret/ und sein Güte wird ntemahlen auß-  
geschöpfft. Woher kommt es dann/ daß  
sein kostbahres Blut/ und sein heiligster  
Leib an heut so wenig Wunder würcken?  
man ist nach der Communion mit eben  
jenen Geistlichen Kranck- und Schwachs-  
heiten/ mit eben jenen Unmuthungen  
und Mängel behaftet/ wie zu vor. Man  
wurde sich sehr bestürzen/ ja man wurde  
gar verzweiflen an der Genesung eines  
Krancken/ bey welchem auch die kräft-  
tigste Mittel nichts verfangen wurden.  
Liebe Seel/ woher/ und was für eine Hoffo-  
nung zur Genesung unserer Seelen kön-  
nen wir uns machen/ nach so vil ohne  
Frucht verrichteten Communionen?

Jesus Christus rühret an mit sei-  
ner Hand einen Todten/ welchen man zur  
Erden truge/ und diser Todte wird also  
bald lebendig. Jenes Weib/ so den  
Saum seines Kleyds angerührt hatte /  
erlanget auff der Stell die vorige Ges-  
undheit. Es wird uns an heut etwas  
mehrers gestattet/ als den bloßen Saum  
des Kleyds Christi Jesu anzurühren /  
dann es ist der heiligste Leib und Blut  
des



des ewigen Sohn Gottes/ so man in den  
 Händen haltet / so man empfängt / und  
 genießet / und dennoch verbleibet man  
 eben so schwach / und krank / als wann  
 man ihn niemahlen angerühret hätte ?  
 Dann was für eine böse Begierd ist nach  
 einer so grossen Menge der H. Commu-  
 nionen außgetilget worden ? was für ein  
 Laster verbessert ? was für ein Tugend  
 eingepflanket ? eine einhige Communon  
 erklecket / einen jeden zu einem grossen Hei-  
 ligen zu machen. Dergleichen konte ich  
 100. 200. ja mehr dann 1000. herbey  
 bringen. Und ich bin eben so unvollkom-  
 men / eben so kalt in der Andacht / ja vil-  
 leicht noch lasterhafter / als ich ware / ehe  
 ich dise himmlische Speiß zu genießen be-  
 glückseeliget wurde. Dise nur gar zu  
 wol für unser Unheyl gegründete Wahrheit /  
 wann sie recht erwogen wird / soll billich  
 einen jeden / der nur einen Funcken des  
 Glaubens in sich verspühret / erschrecken.  
 Und fürwahr / was wird mir wol ver-  
 hülfflich seyn / wann so gar der heiligste  
 Leib und Blut des Erlösers mir nit mehr  
 helfen ? was für ein andere Arzney  
 wird kräftig genug seyn / wann dise himms-  
 lische fruchtloß ablauffet ?

Ist jener Eckel / den wir ab dem Brod  
 der Englen haben / ein anzeigen einer



26 Der H. Pamphilus und seine Gefellen Mart.  
guten Gesundheit? die Zerschlagenheit/  
die Schwachheit/ und jene eingewurklete  
Kranckheiten / welche wir nach so oft  
widerholter Heil. Communion empfin-  
den / seynd sie nit ein augenscheinlicher  
Vorbott des annahenden Todts? und  
wir unterdessen leben ganz ruhig / lassen  
uns nichts kräncken/ ja wir dencken so gar  
nit daran! wie und woher können wir  
uns trösten/und einige Hoffnung machen?  
H.

Betrachte / daß es eine Wunder-  
volle Sach seye / daß den grossen Gott  
die Liebe gegen uns so weit treibe/ daß er  
sich in dem Hochwürdigen Gut unter die  
Sacramentalische Gestalten verberge.  
Gott ist es / der uns liebet/ und der uns  
liebet auff ein Göttliche Weiß. Aber daß  
wir so schlecht / so kaltfinnig gegen disem  
GOTT in eben jenem Geheimbnus / in  
welchem er uns so kräftig beweiset/ wie  
weit sich seine gegen uns tragende Liebe  
erstrecke / gesinnet seyen / ist dises eine  
Sach/ die man leicht begreifen könne?  
was für ein Mensch/ ja was für ein Bar-  
barer/ wofern er nur ein wenig in jenem  
Stuck/ so wir von disem Heil. Geheimb-  
nus glauben / wurde unterrichtet seyn/  
kante ihm einbilden und fassen / daß wie  
so wenig Christum IESUM lieben wür-  
den?  
Difer



Dieser Göttliche Heyland ist deß Menschens gar nit bedürfftig / und dennoch haltet er es für nichts biß auff das End der Welt in einer kleiner Hostia eingeschrancket zu seyn : so fast liebet er den Menschen / so fast erfreuet er sich bey uns zu seyn. Der Mensch hingegen kan auf kein weiß GOZ entrathen / und dennoch schähet er für nichts jene Gnad / so er ihm erweist / bey und mit ihm zu wohnen; so wenig liebet er ihn / so wenig achtet er die Ehr und das Glück mit Christo zu seyn.

Wann die leidige Erfahrung nit ein so grosse Gemeinschaft zwischen uns / und diesem Abentheur der Sünd eingeführt hätte / so wurden wir unsere ewige Verwerffung für ungezweiflet halten in Ansehung jener ungeheuren Christo Jesu in dem Hochwürdigen Gut erwisener Kaltfinnigkeit; bevorab nach so vilen ohne Andacht / ohne Frucht verrichteten Communionen. Aber ob wir schon wenig darab erschrecken / haben wir darumb weniger Ursach deß Schröckens ?

Was für Gedancken soll ihm ein Geistliche Person machen / welcher sich Christus der HErr so oft mittheilet? Zachæus wird bekehret in jenem Augenblick / wo der Erlöser in sein Haus getreten.

Der



28 Der H. Pamphilus und seine Gefellen Mart.  
Der Welt Heyland kommt öftters die  
Wochen hindurch zu uns: Liebster GOTT!  
was für wichtige Ursachen viler bedacht-  
samen Erwägungen seynd nit dise!

Was sollen dencken jene vor allen  
anderen hochangesehene; privilegierte/  
und wegen ihrer Priesterlichen Würde so  
gar denen Englen ehrwürdige Männer/  
welche alle Tag das Lamb ohne Mackel  
schlachten/ in der H. Meß auffopfern /  
und sich mit dem selben ernähren? wie  
groß soll nit seyn ihr Andacht/Reinigkeit/  
Ehffer und Heiligkeit? Eigenschaften/  
so unumbgänglich das Priesterthum er-  
forderet. Was für ein häßliche Ungehalt  
ist es nit! ein Priester seyn/ und unvoll-  
kommen seyn?

Aber was für Gedancken sollen jene  
fassen / welche unter dem Vorwand der  
Ehrenbiethigkeit sich von dem H. Abend-  
mahl entfernen! wie ist es möglich / die  
Reiß auß zu dauern oder auß zuhalte! wie  
seinen Lauff fortzusetzen / wan man nicht  
durch dises H. Brod gestärcket wird! man  
will lieber von dem Göttlichen Tisch auß-  
bleiben/ als jene Laster/ und Fehler/ so  
uns dessen unwürdig machen / auß dem  
Weeg raumen.

Ach! grosser GOTT! was für  
schmerzhafftes Herzenleyd über mein vers-  
gan



gangenes Verhalten entstehet nit in meinem Gemüth ab diesen bedachtsamen Erwägungen! ich hab dich zimlich oft empfangen. Aber was für ein Nutzē geschöpfft auß diesen H. Communionen/ die mir billich als unwürdige solten verdächtlich seyn? meine Entfernung machet mich nit weniger schuldig und sträfflich vor dir. Ich hoffe/ O GOTT/ daß die nächste Communion mich durch Beyhülff deiner Gnad ganz und gar verändern werde.

### Undächtiges Schuß: Gebett.

**E**Cce! qui elongant se à te peribunt.  
Pfal. 72.

Sihe! die sich von dir entfernen / werden umbkommen.

Parâsti in conspectu meo mensam adversus eos, qui tribulant me. Pfal. 22.

Du hast für mich zubereitet einen Tisch wider die/ so mich plagen.

### Andachts = Übung.

1. **N**it communicieren / weilten man unvollkommen ist / ist eben so vil/ als Mittel und Arzney abschlagen / weilten man krank ist. Communicieren/ und allzeit eben so unvollkommen seyn / ist nichts anderes / als vor Hunger sterben  
mitten



30 Der H. Pamphilus und seine Gefellen Mart.  
mitten in dem Überfluß Beydes ist also  
zu reden / ein Zeichen der ewigen Ver-  
werffung. Alsdann ist man krank/wann  
man ein Eckel ab den besten Speisen hat.  
Man befindet sich nit weniger krank/  
wann die beste Nahrung nichts helfen  
will. Jene vermeinte Ehrenbietigkeit/  
dero man sich noch rühmen darff / umb  
ihm selbstnen seinen schlechten Enffer zu  
verbergen / ist zwar ein Scheimbahr / doch  
aber entler Vorwand. Der Geist eines  
aufgelassenen und allzu freyen Leben / ent-  
fernet uns von diser Göttlichen Mahlzeit.  
Man ist schon mit so vil Glauben versee-  
hen / daß man unwürdiger Weiß nit com-  
municieren will. Aber man muß sich dars  
zu bereiten / und dise Zubereitung ist uns  
ungelegen und beschwerlich. Man soll sich  
etlicher Vergnügungen entschlagen / die  
Sinne im Zaum halten / leben in der Ver-  
sammlung und Einsambkeit außs wenigst  
den Abend vor und den Tag der H. Com-  
munion. Die eygne Lieb will sich auff dise  
Übung keineswegs verstehē / was geschicht  
sie bedienet sich des Listz: sie stellet vor Au-  
gen dises H. Sacrament in seiner ganzen  
Herlichkeit : die Majestät und Heilige-  
keit des unter denen Gestalten des Brods  
verborgnen Gottes / jagen einen Schrö-  
cken ein / man mercket / daß die Ehren-  
bietige



Vietigkeit zu nimmet. Aber anstatt / daß  
 man sich einer ernsthaftten Verbesserung  
 entschliesse / sich würdiger zu machen zu  
 diser himmlischen Tafel zu treten / machet  
 man den Schluß / sich darvon zu entfer-  
 nen. Und alsdann wird die eygne Liebe  
 aller Beschwerlichkeit und Qual entschüt-  
 tet. Verwerffe diesen Fehler / und lasse  
 dich in diesen Fallstrick nit stürcken. Ver-  
 gesse nit jene heylsamen Råth des Heil.  
 Francisci von Sales / sondern komme  
 ihnen fleissig nach: wann dich die Welts  
 Kinder befragen / Introd. à la vie Dev.  
 p. 2. ch. 21. Sagt diser grosse Heilige  
 „warumb du so oft communicierest / gebe  
 „ihnen zur Antwort / es geschehe darumb /  
 „damit du lehrnest Gott lieben / damit  
 „du dich von deinen Fehlern reinigest / von  
 „deinen Armseeligkeiten befreiest / damit  
 „du einen Trost in deinen Trangsalen / und  
 „eine Stärcke in deinen Schwachheiten  
 „abholest: sage ihnen / daß zweyerley Gats-  
 „tungen der Menschen öffters zu dem  
 „Tisch des HERREN gehen müssen: die  
 „Vollkommene / welche / weilien sie in gu-  
 „ter Vorbereitung stehen / weit fehlen  
 „würden / wann sie sich zu dem Ursprung  
 „aller vollkommen- und Heiligkeit nit zu-  
 „näherten: und die Unvollkommene / das  
 „mit sie vollkommen werden. Die Stärcke

„ Das



32 Der H. Pamphilus und seine Gefellen Mart.  
»damit sie nit schwach werden. Die  
»Schwache/ damit sie starck werden. Die  
»Krancke/ damit sie gesund werden. Die  
»Gesunde/ damit sie nit krank werden.  
»Und weilen du unvollkommen/ schwach/  
»und krank wärest / müstest du eine öf-  
»tere Gemeinschaft pflegen mit dem jeni-  
»gen/ der da dein Vollkommenheit/ dein  
»Stärke/ und dein Arz ist. Sage ihnen/  
»daß die Welt-Leuth / welche wenig zu  
»thun haben/ oft müssen communicieren/  
»weilen ihnen die Zeit und Gelegenheit  
»darzu nit abgeht/ und daß die jenige/ so  
»mit vilen Geschäften überhäuffet seynd/  
»eben so oft die Heil. Communion ver-  
»richten sollen / weilen sie einer grösseren  
»Hülff bedürfftig seynd/ und daß der je-  
»nige / der vil arbeitet und sich viles be-  
»mühet / auch künige Speisen und zwar  
»oft zu sich nehmen solle. Sage ihnen/  
»daß du oft communicierest / umb die  
»Kunst zu lehren wohl und recht zu com-  
»municieren/ weilen man insgemein nit  
»gar wohl verrichtet daß jenige / was  
»man nur selten verrichtet.

2. Jedoch erinnere dich / daß / ob  
man schon die Lahme/ Blinde und Prest-  
hafte zu der Mahlzeit einlade / beruffe/  
und zu kommen nöthige/ doch keiner ein-  
gelassen werde / er habe dann das Hoch-  
zeit-



zeitliche Klend an. Keinem ist erlaubt die zu einer heiligen und würdigen Communion erforderete Zubereitung zu unterlassen. Bereite dich allzeit zu der Communion schon den Abend zu vor / besuche zu diesem End Christum **IESUM** in dem Hochwürdigen Gut / und bestimme eben an diesem Tag insonderheit ienen Frucht / welchen du auß der Heil. Communion zu schaffen Vorhabens bist. Wann man **IESUM** Christum besizet / soll man gleichsam allmögend seyn.

## Der andere Tag.

Die **HH. Martyrer Marcellinus / Petrus und Erasmus.**

**D**er **H. Marcellinus** ware ein Priester der Kirchen zu Rom / und der **H. Petrus** vertrat in der selben die Stell eines Exorcistens und beschworer der höllischen Geister / umb das End des dritten / und in dem Anfang des vierdten Jahr hundert. Die vortrefliche Tugend **Marcellini** / und die Heiligkeit seines Exorcistens scheineten hervor mit gar zu grossem Glanz in diser Hauptstadt / das sie

I. Eb. Jun.                      E                      alda